

Alles kann auch ganz anders sein – Erinnerung an David Graeber

von Stefan Fuchs

*„Vedi la bestia per cu' io mi volsi;
aiutami da lei, famoso saggio,
ch'ella mi fa tremar le vene e i polsi“.*

*“A te convien tenere altro viaggio“,
rispuose, poi che lagrimar mi vide,
“se vuo' campar d'esto loco selvaggio;“*

Dante Alighieri “Divina Commedia“ Inferno, Canto I

Hand aufs pochende Herz, wer glaubt in diesen Tagen noch, dass die Klimakatastrophe abgewendet werden kann? Seit geraumer Zeit bereits gleicht Geschichte einem Shakespeare'schen Rad der Fortuna, das sich rückwärts dreht. Debatten, die weit hinter uns zu liegen schienen, ¹poppen allenthalben auf. Rechnungen werden präsentiert für alles, was in Jahrzehnten schief lief, was auf die lange Bank geschoben wurde. Multiple Krisen¹ haben sich plötzlich zu einem unentwirrbaren Knäuel zusammengeschnürt. Auf bisher unverstandene Weise hängt alles mit allem zusammen. Vom Kollaps der Biosphäre bis zur wachsenden sozialen Ungleichheit, von der Klimakrise über das Auftreten von Pandemien bis zur Refeudalisierung der entkernten Demokratien bis zur gesellschaftlichen Polarisierung. Die krisenhafte Verknüpfung unterschiedlichster Sphären entwickelt eine gefährliche Eigendynamik. Sie löst, - ähnlich wie die Tipping Points im Weltklima -, verhängnisvolle Kaskadeneffekte aus. Deutlich spürbar irrlichtert eine Epoche ihrem Ende entgegen.

Hektische Gesten der Krisenbewältigung erschöpfen sich im Festhalten am Bestehenden. Handlungsräume erscheinen klaustrophobisch verengt. Das Andere bleibt ein blinder Fleck. Die Angst vor dem großen Sprung lähmt die Vorstellungskraft. Im diffusen Licht einer allgemeinen Götterdämmerung ist kein

¹ Zum Begriff der **“Polycrisis“** cf. Adam Tooze: Shutdown - How Covid Shook the World's Economy, 2021, S. 6; dem entspricht der Begriff der **“Multi-morbidity“** cf. Wolfgang Streeck: How Will Capitalism End?; 2016

Pfad durchs unübersichtliche Gelände erkennbar.² Unklar wie alles enden wird.

Hat der Kapitalismus in seiner jüngsten Gestalt, wie sie sich in der technologisch befeuerten und global verbreiteten Ökonomie ausgeprägt hat, die menschliche Psyche und damit die Weise des Zusammenlebens unwiderruflich verändert? Ist das reduktionistische Menschen- und Gesellschaftsbild, das seine ideologische Basis bildet, im Sinne einer epochalen self-fulfilling prophecy zum unüberschreitbaren Horizont einer letzten Wirklichkeit geworden?³

² Streeck 2016: "A severe crisis of capitalism and capitalist society as an indication of contemporary capitalism having entered a period of deep indeterminacy – a period in which unexpected things can happen any time and knowledgeable observers can legitimately disagree on what will happen, due to long-valid causal relations having become historically obsolete. Capitalism (...) was always a fragile and improbable order and for its survival depended on ongoing repair work. Today, however, too many frailties have become simultaneously acute while too many remedies have been exhausted or destroyed. The end of capitalism can then be imagined as a death from a thousand cuts, or from a multiplicity of infirmities each of which will be all the more untreatable as all will demand treatment at the same time."

³ Eva Illouz: La Fin de l'amour - Enquête sur un désarroi contemporain ; 2020

Spurensuche

Der überraschend frühe Tod des Anthropologen und politischen Aktivisten David Graeber im September 2020 berührt auch deshalb so sehr, weil mit ihm eine Stimme verstummte, die sich düsteren Endzeitszenarien entgegenstellte. „Un altro viaggio“, ein „anderer Weg“ mit den Worten Vergils in Dantes „Göttlicher Komödie“ –, der bekennende Anarchist hat unbeirrbar an seine Existenz geglaubt. Wenn er uns durch fünftausend Jahre Geschichte der Schulden führte, wenn er die moderne Arbeitswelt als weitgehend leerlaufende Beschäftigungstherapie und die Bürokratisierung als Instrument der Herrschaft entlarvte, wenn er in seiner letzten, posthum erschienenen Studie „The Dawn of Everything“⁴ gemeinsam mit dem britischen Archäologen David Wengrow dreißigtausend Jahre Zivilisationsgeschichte umschreibt und vermeintlich vorgeschichtliche Epochen rehabilitiert, immer geschieht dies mit dem Ziel, die unheilige Einfalt des TINA-Prinzips ad absurdum zu führen. Und auch Graebers Engagement im Rahmen der Occupy Wall Street Bewegung kennzeichnete der Versuch, die zeitgenössische Myopie zu überwinden, die durch die Dogmen des Neoliberalismus erstickte politische Fantasie wiederzubeleben. Graeber zeigt nicht den einen, sondern viele andere Wege, die Menschen spielerisch im Umgang mit Herrschaft entwickelt⁵ und mit denen sie experimentiert haben. Anthropologie und Ethnographie bedeuten für Graeber eine Spurensuche, die Wiederentdeckung des verdrängten, besiegt und schließlich vergessenen Anderen in der Menschheitsgeschichte. Gegengift gegen eine gesellschaftliche Verfassung, die uns so viel Angst einflößt, dass wir nicht mehr ohne sie leben können, obwohl sie doch dieses Leiden verursacht.

Ein periodisch wiederkehrender allgemeiner Erlass öffentlicher und privater Schulden, der wie ein Jungbrunnen für ermüdete

⁴ David Graeber & David Wengrow: The Dawn of Everything; 2021

⁵ ibid. S. 114 ff; 121. Als Beispiel für diesen **spielerischen Umgang mit Ungleichheit** in Gesellschaften ohne Staat verweisen Graeber und Wengrow auf die **“Seasonality”**. Je nach Jahreszeit konnte Herrschaft ganz unterschiedlich organisiert werden: „Many Central African forager societies are egalitarian all year round, but appear to alternate monthly between a ritual order dominated by men and another dominated by women. In other words, there is no single pattern. The only consistent phenomenon is the very fact of alteration, and the consequent awareness of different social possibilities. (...) How did we lose that political self-consciousness, once so typical of our species? How did we come to treat eminence and subservience not as temporary expedients, or even the pomp and circumstance of some kind of grand seasonal theatre, but as inescapable elements of the human condition? If we started out just playing games, at what point did we forget that we were playing? (...) How did some human societies begin to move away from the flexible, shifting arrangements that appear to have characterized our earliest ancestors, in such a way that certain individuals or groups were able to claim permanent power over others: men over women; elders over youth; and eventually, priestly castes, warrior aristocracies and rulers who actually ruled?“

Demokratien wirken würde, gehört ebenso wie ein Vier-Stunden-Arbeitstag und ein bedingungsloses universelles Grundeinkommen zum Repertoire konkreter gesellschaftlicher Gegenentwürfe, die sich aus diesem Blick in die Menschheitsgeschichte ableiten ließen. Immer geht es Graeber um alternative Formen sozialer Organisation, deren gemeinsamer Nenner es ist, dass individueller Reichtum nicht in Herrschaft umgemünzt, dass niemandem der unveräußerliche Wert des eigenen Lebens abgesprochen werden kann, dass allen Menschen die fundamentale Freiheit gewährt wird, sich immer wieder neu zu erfinden.

Toxizität des Geldes

Bis heute dominiert eine vom schottischen Aufklärer und Begründer der Wirtschaftswissenschaften Adam Smith im 18. Jahrhunderts formulierte Erzählung vom Ursprung des Geldes die Lehrbücher des ökonomischen Mainstreams. Danach entstand das Geld innerhalb von Gesellschaften, die den Tauschhandel praktizierten. Es sollte das Problem der „doppelten Koinzidenz“ des Tauschens lösen. Entsprechen die von einem ökonomischen Akteur zum Tausch angebotenen Dinge nicht dem, wonach der jeweilige Tauschpartner verlangt, muss dieser mit einer großen Zahl anderer Partner solange tauschen, bis er schließlich das Gewünschte anbieten kann. Wenn Joe Schuhe tauschen will, Jack aber Kartoffeln braucht, ist ein direkter Tausch unmöglich. Adam Smith verortet so in „The Wealth of Nations“⁶ den Ursprung des Geldes in einer imaginären Tauschgesellschaft von Hufschmieden, Bäckern und Metzgern, die angesichts dieser Schwierigkeit bestimmte ausgewählte Güter zu einer Art universellem Vermittlungsinstrument machen, mit dem Tauschgeschäfte vereinfacht werden sollen. Zunächst waren es alltägliche Dinge wie Stockfisch, Tabak, oder auch Nägel, mit denen Werte des Zutauschenden auf einen Nenner gebracht werden konnten. Später traten Edelmetalle wie Silber und Gold und schließlich das Papiergeld an deren Stelle.

Graeber gehört zu den Kritikern, die dieses Narrativ über den Ursprung des Geldes als Mythos entlarven. Ein Blick in die Geschichte zeigt, die von Smith vorausgesetzte Urform der Tauschgesellschaft hat es so nie gegeben. Frühe Währungen sind sehr viel älter. Und mit der Ethnographie lässt sich auch nachweisen, dass sie in der Regel gar nicht zum Erwerb von Gebrauchsgütern im Sinne des Tauschhandels verwandt wurden. Ein Beispiel sind die Six Nations der Iroquesen im New England des 17. Jahrhunderts. „The main economic institution among the Iroquois nations were longhouses where most goods were stockpiled and then allocated by women’s councils, and no one ever traded arrowheads for slabs of eat.“⁷ Der ethnographische Befund ist eindeutig. Vieh, Textilien oder Muscheln als Frühformen des Geldes dienten ausschließlich zu rituellen Zwecken, als Statussymbol oder zum Ausgleich sozialer Verpflichtungen etwa im Kontext von Heiraten oder zur Vermeidung von Blutfehden und zur Abwehr kriegerischer Konflikte mit Fremden.

⁶ Adam Smith: An Inquiry into the nature and causes of the Wealth of Nations; 1776

⁷ Graeber 2011, S.29

Der von Adam Smith auf den Punkt gebrachte Mythos von der Erfindung des Geldes als „commodity“, – im ökonomischen Jargon als Mittel zur Senkung der Transaktionskosten in Tauschgesellschaften –, erklärt, warum die neoklassische Ökonomik sich wenig mit der gesellschaftlichen Dimension des Geldes beschäftigt hat. Wissenschaftsgeschichtlich beruht sie auf der Fiktion einer von der Gesellschaft getrennten ökonomischen Sphäre, in der Naturgesetzmäßigkeiten gelten sollen. Adam Smith erträumte sich die von ihm begründete Ökonomik als eine Art Physik der Gesellschaft.

Das Geld als neutrales Instrument begegnet uns wieder in der Fantasie vom apolitischen Geld ⁸, wie sie auch von Yanis Varoufakis kritisiert wird. Eine Fata Morgana, die in der Forderung nach politischer Neutralität für moderne Notenbanken wie der FED oder der EZB fortlebt. „What really happens when the central bank becomes independent of elected politicians is this: rather than having a central bank as neutral as the Red Cross, we end up with a central bank whose decisions remain as political as ever, except that they are no longer supervised by Parliament. As a result, they end up more dependent as ever on the political and financial might of the powerful unelected few: the oligarchy and the bankers.“⁹ Tatsächlich gehört die Entpolitisierung des Geldes und der öffentlichen und privaten Geldschöpfung zum ideologischen Arsenal neoliberaler Austeritätspolitik.

Ex Nihilo

Graeber zeigt dagegen wie um 3500 vor unserer Zeitrechnung in Mesopotamien das Geld bei den Sumerern als Buchhaltungseinheit aus dem Kreditsystem gewaltiger Tempelanlagen entstand. „It was actually created by bureaucrats in order to keep track of resources and move things back and forth between departments.“¹⁰ Auf Tontafeln wurden Mieten, Gebühren und Kredite in Gegenwerten von Silber notiert. Wobei die Bezahlung in der Regel durch eine entsprechende Menge an Verbrauchsgütern erfolgte, wie man sie gerade zur Hand hatte. Meist in der Form von Getreide. Das bedeutet, dass das Schuldenmachen historisch der Erfindung des Münzgeldes vorausgeht. Dieser Ursprung aus dem Kreditsystem kennzeichnet das Geld bis heute. Kredit ist eine auf gesellschaftlichem Vertrauen basierende Institution. Geld ist kein Ding mit einem

⁸ Yanis Varoufakis: Talking to My Daughter About the Economy – A Brief History of Capitalism; 2018, S. 135 ff.

⁹ Ibid. S. 155 f.

¹⁰ Graeber 2011, S. 39

intrinsischen Wert, wie die Geldwerttheorie des Metallismus uns glauben machen möchte, sondern ein Produkt gesellschaftlicher Übereinkunft. Die Werthaltigkeit einer Banknote entsteht in der Moderne durch den souveränen Nationalstaat, dessen Steuern mit diesem Papiergeld beglichen werden können. Unabhängig von der Fiktion irgendeines materiellen Gegenwertes, wie ihn der Goldstandard lange Zeit aufrechtzuerhalten suchte. Die Geldschöpfung ex nihilo spiegelt somit gesellschaftliche Ungleichheit. Sie ist bis heute in ihren Wirkungen kaum ins öffentliche Bewusstsein gelangt. Für Graeber einer der Gründe, warum im modernen Finanzsystem die Geldschöpfung der Finanzindustrie parallel zu jener der Notenbanken eben jene toxischen Wirkungen entfaltet, die in der Subprime- und Eurokrise beinahe zum Meltdown der Weltwirtschaft geführt haben. Trotz aller politischen Regulierungsversuche bleibt das Privileg privater Geldschöpfung bis heute demokratischer Kontrolle entzogen.

Eine in den 90er Jahren in den USA entstandene heterodoxe Denkschule der Ökonomik, – die Modern Monetary Theory (MMT) –, versucht den Schleier über dem Mechanismus der Geldschöpfung zu lüften und die kreativen Energien, die diesem Akt zugrunde liegen, der demokratischen Steuerung zu unterwerfen. Die Analyse der Geldströme durch die MMT zeigt, dass es zur monetären Souveränität eines Staates gehört, dass er grundsätzlich so viel von seiner eigenen Währung erzeugen kann, wie er zu Bewältigung seiner Aufgaben benötigt. Einzige Begrenzung bilden die ihm zur Verfügung stehenden Produktionsmittel. Erst wenn diese ausgelastet sind, kann so etwas wie Inflation entstehen. Die Ausgaben des Staates setzen den ökonomischen Kreislauf überhaupt erst in Gang. Würde die Staatsverschuldung auf Null zurückgeführt, bedeutete das den Infarkt des Wirtschaftssystems. Die hierzulande so populäre Schuldenbremse ist aus Sicht der MMT ein schrecklicher Irrtum. Vertreterinnen wie die US Ökonomin Stephanie Kelton zeichnen damit das absolute Gegenbild zum ohnmächtigen Nachtwächterstaat des neoliberalen Modells, der sich dem Urteil der Ratingagenturen des globalen Finanzmarkts unterwerfen muss. Für Kelton ist die Schaffung eines Geldsystems, mit dem die Klimakrise bewältigt werden kann, eine historische Aufgabe vergleichbar mit dem Projekt der Mondlandung des US Präsidenten John F. Kennedy. „Coming up with the money is the easy part. The real challenge lies in managing your available resources – labor, equipment, technology, natural resources, and so on – so that inflation

does not accelerate.”¹¹ Nicht zufällig stützen viele der anthropologisch-ethnographischen Befunde David Graebers Einsichten heterodoxer Ökonomik.

Der Mythos der Urschuld

Graeber zitiert den Anthropologen Keith Hart, der den hybriden Charakter des Geldes zwischen gesellschaftlicher Macht und abstrakter Verrechnungseinheit anschaulich mit den beiden Seiten der Medaille beschreibt. “One side is “heads” – the symbol of the political authority which minted the coin; on the other side is “tails” – the precise specification of the amount the coin is worth as payment in exchange. One side reminds us that states underwrite currencies and the money is originally a relation between persons in society, a token perhaps, the other reveals the coin as thing, capable of entering into definite relation with other things.”¹²

Bereits bei den Sumerern führte das Kreditsystem der Priester zu schwerwiegenden gesellschaftlichen Krisen. Fielen Ernten schlecht aus, konnten die Bauern ihre Schulden nicht zurückzahlen, verloren ihren Besitz und fielen in Schuldknechtschaft. Sie verließen ihre Häuser und schlossen sich nomadisierenden Banden an, die am Rande der urbanen Zentren lebten. Die negativen Auswirkungen für die Lebensmittelversorgung und die innere Sicherheit waren so dramatisch, dass die Könige der Sumerer und später die der Babylonier in regelmäßigen Abständen Schulden erließen. „In Sumeria these were called „declarations of freedom” – and it is significant that the Sumarian word *amargi*, the first recorded word for „freedom” in any known human language, literally means “return to mother” – since this is what freed debt-peons were finally allowed to do.”¹³ Die in Schuldknechtschaft Gefallenen konnten zu ihren Familien zurückkehren, alles Land wurde den ursprünglichen Besitzern zurückgegeben. Die Könige in Mesopotamien konnten diese Reset Taste ihrer Gesellschaften betätigen, weil sie bei ihrer Thronbesteigung einem universellen Anspruch folgten. Sie wollten die menschliche Gemeinschaft von Grund auf neugestalten.

Auch in der griechisch-römischen Antike und im europäischen Mittelalter hatte man Angst vor den Folgen einer

¹¹ Stephanie Kelton: The Deficit Myth – How to Build a Better Economy; 2021, S. 260

¹² Graeber 2011, S. 73

¹³ Michael Hudson zit n. Graeber 2011, S. 65

Schuldenkrise, bei der viele Menschen alles verlieren würden, und entwickelte Mechanismen des Schutzes. Graeber stellt die Frage, warum der moderne Finanzkapitalismus darauf verzichtet und im Gegenteil mächtige internationale Institutionen ins Leben gerufen hat, die ausschließlich den Gläubigerinteressen dienen.

Ein Teil der Antwort liegt in einem weiteren einflussreichen Mythos, dem Mythos der Erbschuld. Durch die Geburt steht jeder Mensch in der Schuld einer ganzen Reihe von Instanzen. Er verdankt seine Existenz den Göttern, an die er glaubt, seinen Vorfahren und Eltern und nicht zuletzt der Gesellschaft, in der er aufgewachsen ist. Das ist eine nicht bezifferbare und in Gänze niemals zurückzahlbare Schuld. Der Mythos der Urschuld aber diente geschichtlich immer dazu, Herrschaft zu legitimieren. Durch den Doppelcharakter des Geldes, - einerseits soziale Übereinkunft, andererseits abstrahierendes Instrument der Quantifizierbarkeit von Werten -, wird aus dem allgemeinen moralischen Anspruch, der Gesellschaft zurückzugeben, was man selbst erhalten hat, eine in Heller und Pfennig berechenbare Schuld. Aus einer ethischen Verpflichtung werden Steuern und Abgaben. Aus den gesellschaftlichen Zusammenhalt konstituierenden wechselseitigen Hilfeleistungen wird ein buchhalterisches Soll, das man tunlichst restlos ausgleichen sollte. „Wir behandeln Schulden als einen mächtigen moralischen Imperativ. Natürlich ist ein Versprechen etwas Ernstes. Aber Versprechen in anderen gesellschaftlichen Bereichen können immer neu verhandelt werden, wenn sich die Umstände auf dramatische Weise verändert haben. Auch Schulden können neu verhandelt werden, aber nur wenn es um Verpflichtungen zwischen Menschen geht, die sich auf Augenhöhe begegnen. Die Schulden der Armen gegenüber den Reichen dagegen gelten als heilig. Der Grund ist, dass Schulden eine Herrschaftsbeziehung konstituieren. Menschen, die über uneingeschränkte Macht verfügen, haben geschichtlich die Erfahrung gemacht, dass man Gewaltherrschaft moralisch rechtfertigen kann, wenn man sie in die Begrifflichkeit der Schulden übersetzt.“¹⁴ Sind frühe menschliche Gemeinschaften durch gegenseitiges Vertrauen, also durch Kredit gekennzeichnet, erscheint vor diesem Hintergrund für Graeber die heutige Gesellschaft auf Misstrauen, das heißt auf Schulden aufgebaut. Aus der positiven nachbarschaftlichen Wertung sozialer Beziehungen wird die Wahrnehmung einer Last, der man sich entledigen will.

¹⁴ Graeber 2013 im Deutschlandfunk-Interview mit dem Autor

Atlas wirft die Welt ab ¹⁵

Graeber erklärt mit der reduktionistischen Wirkung des Geldes auch die Entwicklung des zeitgenössischen Solipsismus der Libertarians in der Tradition einer Ayn Rand. Das ideale Subjekt des Neoliberalismus ist schuldenfrei. Das heißt, es hat sich all seiner metaphysischen und sozialen Verpflichtungen durch monetäre Zahlungen entledigt. Nichts bindet es mehr an die Gesellschaft, aus der es entsprungen ist. Das neoliberale Individuum ist tendenziell gesellschaftsunfähig. Denn der anthropologisch-ethnographische Blick auf Schulden offenbart, dass diese den unverzichtbaren Kitt von Gesellschaften darstellen. Habe ich mich all meiner Verpflichtungen gegenüber einer Person entledigt, bedeutet das in letzter Konsequenz, ich will nichts mehr mit ihr zu tun haben. „Das eigentliche Problem ist, dass wir uns alle Beziehungen als Tausch vorstellen. Der Tausch hat einen Platz in jeder menschlichen Gemeinschaft. Aber es gibt viele andere Beziehungsformen. Sobald man alles unter dem Aspekt eines wechselseitigen Tausches sieht, wo jeder gleichermaßen nimmt und gibt, erscheint jede bleibende Beziehung als Schuld. Daraus entwickelt sich dieses reduktionistische Ideal der Freiheit: ich gebe exakt das zurück, was ich bekommen habe. Dann bin ich frei und kann gehen.“¹⁶

Die Eingangsfrage bleibt unbeantwortet. Ist diese Entwicklung in einer durch Fernbeziehungen bestimmten globalisierten und durch die Digitalisierung hochgradig virtualisierten Welt umkehrbar? Oder haben 250 Jahre Kapitalismus die menschliche Psyche unwiderruflich geprägt. Denn das Geld besitzt mit seinem Doppelcharakter Sexappeal.¹⁷ Die Hybris einer durch keine Verpflichtung eingeschränkten Freiheit hat erst den von Fortpflanzung und emotionalen Bindungen emanzipierten Sexus möglich gemacht.

Sie wird uns fehlen die spielerische Leichtigkeit, mit der David Graeber das schillernde Kaleidoskop sozialer Gegenentwürfe aufblättert, die in der Menschheitsgeschichte zu finden sind, wenn man sich nur die Mühe macht, genau hinzusehen. Das bildet die Basis seines tiefen Vertrauens in die menschliche Kreativität und ihren flexiblen Umgang mit Herrschaft, dieses Wissen, das alles auch ganz anders sein kann.

¹⁵ Ayn Rand: Atlas Shrugged; 1957

¹⁶ Graeber 2013

¹⁷ cf. Begriff der „neoliberal subjectivity“ in Dana Kaplan & Eva Illouz: What is Sexual Capital; 2022